

**Pfingstsonntag 2014, Mozartfest WÜ, Reihe 6
Apostelgeschichte 2, 22-39 in Ausz.
Verkündigung – Geht sie noch ins Herz?**

Liebe festliche Gemeinde!

Das letzte Mal, als mir wirklich etwas durchs Herz ging – so wie den Zuhörern die Predigt des Petrus durchs Herz ging – war ich in einem Konzert. Die Musik ist mir durchs Herz gegangen. Ich hörte in der Woche vor Ostern die Johannes-Passion, gesungen vom Windsbacher Knabenchor. Und diese Musik hat mich wirklich berührt, ergriffen. Als der Schluss-Choral: Ach Herr lass dein lieb Engelein... verklungen war, konnte ich gar nicht applaudieren, so sehr war ich im Herzen bewegt von den Klängen.

Musik kann durchs Herz gehen – viele von Ihnen sind heute hier, weil Sie das schon erfahren haben und vielleicht auch wieder erfahren wollen: dass sie ergriffen, berührt, getröstet oder auch ermutigt, vielleicht auch nur gut unterhalten werden – durch die Musik. Deshalb wird die Orgel hier in St. Stefan mit einem Kostenaufwand von über 300.000 € renoviert. Dazu braucht es Unterstützer und Spender, Orgelpaten, Menschen, die ihr Herz und ihren Geldbeutel öffnen, damit dieses Projekt umgesetzt werden kann. Alle Register für die Orgel in St. Stefan – so der Titel eines Flyers, den Sie am Ausgang finden.

Musik kann durchs Herz gehen.

Kann das eine Predigt auch? So wie damals in Jerusalem
Die Predigt des Apostels Petrus?

Wo gibt es das heute noch? Da hält jemand eine Predigt und ihre Wirkung besteht darin, dass es den Zuhörern „durchs Herz geht“ Andere Übersetzungen formulieren: „Mitten ins Herz“, sprechen von einem „Stich ins Herz“. Die Zuhörer fragen dann: Was sollen wir tun? Und Petrus fordert sie zur Umkehr auf. Es kommt zu einer massenhaften Spontanbekehrung. Ein großartiger, überwältigender, fast nicht zu überbietender Erfolg markiert den Anfang der Kirche.

Das waren noch Zeiten! Wir blicken damit auf eine verheißungsvolle Ausgangssituation zurück. Die erste christliche Gemeinde entsteht. Deshalb feiern wir alle Jahre wieder Pfingsten als Geburtstag der Kirche.

Wenn wir heute auf unsere kirchliche Situation schauen und mit diesem Anfang vergleichen, kann uns das sehr ernüchtern, ja neidisch machen.

Die Volkskirche geht zurück, ist vielleicht sogar ein Auslaufmodell, wir müssen mit abnehmende Zahlen, weniger Mitgliedern, weniger finanzielle Ressourcen rechnen. Und auch der Glaube, das Vertrauen in Gott und in die Kirche scheint zu schwinden.

Dass Kirche und Kirchengeschichte weiter gehen, das glaube ich fest. Weltweit und hierzulande wird in verschiedenster Weise gepredigt. In sonntäglichen

Gemeinde- und Fernsehgottesdiensten, in „St. Radio“ - wie neulich jemand zu mir sagte – in Hauskreisen und kirchlichen Veranstaltungen - wie auf Kirchentagen - geht es um das Wort Gottes. Die Wirkung ist unterschiedlich. Wahrscheinlich lässt sich kaum von Erfolgen sprechen. Aber was ist überhaupt Erfolg bei einer Predigt? Kann man das vorprogrammieren? Worin bestand der Erfolg bei der Pfingstpredigt des Petrus? Es bekehrten sich viele, die erste christliche Gemeinde entstand. Und, was ich am allerwichtigsten und am bedeutendsten empfinde: Das Wort ging den Menschen durchs Herz.

Also: nicht nur Musik kann Menschen durchs Herz gehen, sondern auch Worte. Um am besten ist es, so finde ich, wenn Wort und Musik so korrelieren, dass einem beides „durchs Herz“ geht. Das ist wirklich ein Glücksfall. Der Heilige Geist ist am Werk und bewegt Menschen im Innersten. Wie er das macht, ist zweitrangig. Wichtig ist, dass es immer wieder geschieht, sonst würde Kirche heute wohl nicht mehr existieren.

Als Theologin frage ich danach: Wie predigen wir denn richtig in einer solchen Zeit? Wie treffen wir den Nerv der Menschen? Wie müssen unsere Gottesdienste, unsere Veranstaltungen sein, damit die Menschen ergriffen werden und sie sagen: Was sollen wir tun? So wie damals vor nun fast 2000 Jahren.

Und den Kantoren und Musikern stellt sich die Frage ja auch: Wie begeistern wir Menschen durch die Musik –

für den Glauben? Das ist ja ein schwieriges Unterfangen. Die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Es wird viel ausprobiert, um den richtigen Ton zu finden.

Die Musik Mozarts ist wunderbar – im wahrsten Sinne des Wortes. In einem kurzen Aufsatz über die Musik Mozarts schreibt der Musiker Günter Wand: „Weil es Mozart gegeben hat, scheint die Sonne heller, und der Himmel ist blauer. Für mich ist die Existenz eines solchen Phänomens wie Mozart eine Art Gottesbeweis.“ Die Musik Mozarts ging ihm durchs Herz! Das sagen mir diese Worte.

Die Jugendlichen in meiner früheren Gemeinde waren dagegen hingerissen von den Klängen einer christlichen Rockband und sangen die Lieder inbrünstig mit. Auch ihnen ging die Musik und die Botschaft, die darin erklang, durchs Herz.

Die Predigt des Petrus hat die Herzen berührt. Wohl zuallererst und besonders, weil der Geist Gottes am Wirken war. Dass jemandem etwas zu Herzen geht, haben wir nicht in der Hand. Dazu braucht es die Kraft Gottes. Der Geist Gottes weht, wo er will. Wir können das nicht machen und nicht vorhersehen.

Aber wir können vielleicht durch die Art, wie wir predigen und Musik machen, eine Tür für den Geist öffnen, oder ihm durch unsere Worte und unsere Musik den Weg bereiten, dass er einziehen kann in unser Herz. So besingen es auch die Pfingstlieder: „Zieh ein zu deinen Toren, sei meines Herzens Gast“.

Petrus hat selber erfahren, welche Kraft der Heilige Geist hat. Er war bis kurz vor dem Fest ein tief verunsicherter Mann. Erst großspurig, wenn Jesus ihn etwas fragte, dann mehr als kleinlaut, nämlich ein Lügner, der behauptete, Jesus gar nicht zu kennen. Dann einer, der sich selbst nicht mehr kennt zwischen starken Worten und starken Lügen. Und plötzlich, an jenem Pfingstfest genau fünfzig Tage nach Jesu Auferstehung, wird aus Petrus ein leidenschaftlicher Prediger und Kämpfer. Aus einem Zweifler und Grübler wird ein Überzeugter. Einer, der den Möglichkeiten Gottes etwas zutraut, zuerst bei sich selber. Und dann einer, der andere überzeugen kann. „Als sie das aber hörten, ging’s ihnen durchs Herz“ lesen wir in der Apostelgeschichte.

Petrus predigt mutig! Das ist das erste, was mir auffällt. Nicht nur, dass er - so wie es einige Sätze später heißt - ein ungelehrter und einfacher Mann - sich vor eine riesige Menschenmenge hinstellt und frei weg eine Ansprache hält. Nein, auch dass er klare Worte spricht. Dass er den Menschen nicht Honig ums Maul schmiert, sondern sagt, was Sache ist, finde ich mutig: „Diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, hat Gott zum Herrn und Christus gemacht.“ Er hat die Menschen nicht bestätigt, sondern in Frage gestellt. Er hat ihnen ihre Schuld vorgehalten, er hat die Sünde benannt.

Wir Christen haben dieser Welt etwas zu sagen und zu geben. Klare Worte sind von uns gefordert, mahnende Worte, kritische Worte. Nicht überheblich oder von oben herab, nicht besserwisserisch und absolut. Nein, klar und

deutlich sollen wir von unseren Überzeugungen reden. Viele Themen gibt es, die uns angehen: Ob es der Protest gegen Rechtsextremismus ist, oder der Zeit- und Finanzdruck in der Pflege, das Eintreten für die Bewahrung der Schöpfung und die Umsetzung der Energiewende. Klare Worte und Positionen sind gefragt. Mutig einzutreten für unsere Werte und unseren Glauben, dazu befähigt uns der Heilige Geist.

Ein zweites Merkmal seiner Predigt: Petrus redet öffentlich von seinem Glauben an Jesus Christus. Er erzählt authentisch, was er mit Jesus erlebt hat. Wenn wir seine Predigt genau lesen, finden wir ein ganz grundlegendes Glaubensbekenntnis. Es ist ein Weckruf an die Christenheit, sich der eigenen Wurzeln bewusst zu werden und damit erkennbar in die Welt zu gehen. Eine der großen Herausforderungen heutiger multikultureller und multireligiöser Gesellschaften ist die Fähigkeit, unseren Glauben klar und überzeugt zu verkündigen und gleichzeitig anderen Überzeugungen mit Respekt zu begegnen.

Wenn ich mir meiner Überzeugung, meines Glaubens gewiss bin, kann ich sie auch mit anderen teilen. Wenn ich mir selber klar darüber bin, was ich glaube, kann ich es auch in die Welt hinein verkündigen.

Unsere Überzeugung und unsere Hoffnung sind gefragt, die sollen wir mit der Welt teilen. Eine Überzeugung und Hoffnung, die sich auf Christus gründet. Er ist für uns gestorben und ist auferweckt worden von den Toten, damit auch wir leben.

Ich hörte vor einiger Zeit die Predigt eines hochbetagten Pfarrers. Ich bin normalerweise eine sehr kritische Predigthörerin – wie so viele Pfarrer und Pfarrerrinnen. Aber mich hat beeindruckt, wie der Geistliche von Jesus gesprochen hat. Unaufdringlich, aber klar hielt er eine authentische Rede über seinen Glauben an Christus, über seine Liebe zu seinem Herrn. Und dieses ehrliche, persönliche Christuszeugnis hat mich wirklich beeindruckt. So kann eine Predigt durchs Herz gehen.

Und ein Drittes: Die Predigt des Petrus führt die Menschen zur Umkehr: „Was sollen wir tun?“ fragen sie. Und Petrus sagt: Tut Buße! Lasst euch taufen und vergeben, dann empfangt ihr den Heiligen Geist. Jemandem zu sagen, dass er umkehren soll, ist nicht unbedingt opportun. Aber Umkehren, sich selber infrage stellen, sagt Petrus, ist ein Alleinstellungsmerkmal von Christen. Glaube heißt nicht, alles zu wissen. Glaube heißt, den Möglichkeiten Gottes zu vertrauen. Dass wir nicht in uns selbst stecken bleiben; dass wir nicht tun, was wir immer tun und nur Wege gehen, die alle gehen und die angeblich gut sind, weil sie alle gehen. Dass wir nicht Ausflüchte gebrauchen, die alle gebrauchen. Es geht darum, dass wir umkehren und damit zu Gott und auch zu uns selbst finden.

Der Heilige Geist kann immer da besonders eindrucksvoll wirken, wo ein Mensch nicht auf seinem eigenen Geist geharrt und sich stur und ängstlich wehrt gegen alles Neue. Heiliger Geist ist, was mich überbietet. Ich darf auf Gottes Möglichkeiten vertrauen.

Ob ich predige, Musik mache, meiner Arbeit nachgehe
in der Familie, im Beruf: ich darf auf Gottes
Möglichkeiten vertrauen und mutig, klar, glaubensvoll
und leidenschaftlich meinen Glauben bezeugen in Wort
und Tat. Gottes Geist wird seine Wirkung tun – er wird
Herzen bewegen. So wie vor fast 2000 Jahren. Bis heute.
Er weckt in uns die Leidenschaft, zu glauben und zu
leben, auf dass die Welt sich nur wundern kann über
diese Christen und ihren Herrn.

Und der Friede Gottes, der höher ist alles alle
menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne
in Jesus Christus und seinem Heiligen Geist. Amen

